

FLORENTINE STREET VIEWS

Adam Volohonsky · 2016



VORWORT

Eine durchgehende, fast monochrome helle Fläche, die den quadratischen Bildausschnitt vollständig ausfüllt. Im rechten Drittel dieser Fläche setzt an ihrem unteren Rand eine einfache, breite, nur leicht vortretende Lisene an, die oberhalb eines flachen Kämpfers in einen Rundbogen übergeht, der noch vor dem Mittelpunkt seiner Spannweite den rechten Bildrand schneidet. Durch den sehr schmalen Schatten links und die dunklere Farbe ergibt sich eine leicht räumliche Wirkung der Lisene. Bis zur Höhe des oberen Kämpferabschlusses fasst sie ein einfach profiliertes Holztor ein, von dem nur ein Teil seines linken Flügels zu sehen ist. Das Bogenfeld oberhalb des Tores ist durch strahlenförmig angeordnete Linien und konzentrische Halbkreise in kleine Kompartimente geteilt. Ein Schatten füllt seinen unteren Teil aus und durchzieht das Feld mit einer gegenläufigen Diagonale, darüber sind zwei hoch aufragende Formen mit horizontalen Binnenstrukturen zu sehen, die auf den ersten Blick wie Spiegelungen zweier entfernt stehender moderner Hochhäuser wirken. Erst durch genaues Hinsehen sind sie als Teil eines Fensterladens und dessen leicht versetzter Schatten zu identifizieren – Hinweise auf eine hinter dem Bildvordergrund befindliche Ebene. Es ist ein Element wie dieses hohe Portal mit der ihm hier verliehenen Räumlichkeit und Tiefe, das die Zweidimensionalität der monochromen Fläche aufbricht, sie als Fassade funktio-



nalisiert. Dieselbe Wirkung greift links von dem Portal eine deutlich niedrigere Rundbogennische mit einer ebenfalls zweiflügeligen Tür und einem Bogenfeld auf, wenn auch in der räumlichen Variation eines nicht hervortretenden, sondern eingetieften Elementes mit entsprechend starker Verschattung. Zwischen beiden Portalen ist hoch oben an einem vorkragenden Steg eine filigrane Laterne angebracht, die nach links einen langen Schatten wirft. Dieser verdoppelt und variiert ihre visuelle Präsenz und macht zudem sichtbar, was als Objekt zwar da, aber für den Betrachter aufgrund der Blickrichtung dennoch nicht sichtbar ist, den Steg und die Stütze der Laterne, und zaubert diese erst in Gestalt ihres nicht-materiellen, verlängerten Abbildes als fast stärkstes Bildelement auf den flächigen Grund, ein bewegtes Voluten-Ornament als barocker Gruß auf einer klassischen Renaissance-Fassade aus architektonischen Grundformen. Der Blick auf diese Fassade ist der erste Eindruck, den der Ausstellungskatalog von den Florentine Street Views gewährt. Ein klug gewähltes Coverbild, das alles vereint, was die Fotoarbeiten der Ausstellung künstlerisch prägt und bestimmt, und in verschiedenen motivischen Variationen und thematischen Schwerpunkten aufgegriffen wird: Licht, Schatten, Symmetrie, Spiegelung, Fläche, Tiefe, Ausschnitt, bewegtes Ornament, geometrische Struktur.

Auf gut ein halbes Dutzend Stadtspaziergänge und ästhetische Entdeckungen nehmen die Florentine Street Views den Betrachter mit.

Da sind Fotografien von Häusern und Palazzi, aufgenommen in starker Untersicht, in denen Fassaden und Dachvorsprünge wie Flächen in das Bild hineinragen. Die Gegenständlichkeit ist auf dem Sprung in die Abstraktion, sogar in die Gegenstandslosigkeit; es zeichnet sich eine Tendenz ab, in der die architektonische Funktion der Objekte, die dem Blick jetzt noch eine Lesart und Bedeutung vorgibt, keine Rolle mehr spielen, sondern in einer Flächigkeit aufgehen wird, die dann eigenen Gesetzmäßigkeiten folgen und auch symbolische Bedeutung annehmen kann. Hier variieren die aufeinandertreffenden Formen von hellen, noch als Außenwände lesbaren Flächen, mit zum Teil fallenden Proportionslinien über abgedunkelte bis hin zu tiefschwarzen Schattenflächen, bisweilen bereichert durch Elemente wie die bereits bekannte filigrane Florentiner Laterne, die so die eigentliche Gegenständlichkeit der ebenen Strukturen zurück ins Spiel bringt.

Wie bei jedem Spaziergang durch eine Stadt, der Lust auf Entdeckungen macht, im Ganzen wie im Detail, die dokumentiert werden wollen, sind es hier faszinierende Ausschnitte und Beobachtungen ganz unterschiedlicher Motive: bildgreifende Ansichten von Außenwän-

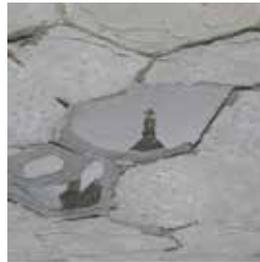


den mit rhythmischen Dekorgliederungen durch alternierende Rundbogenfenster, kannelierte Lisenen und ornamentierte Friese; beeindruckend eine Längswand mit einem kleinen rechteckigen, halb dunklen, halb weißen Fenster, das darin wie verloren wirkt, die Wand so massiv, lapidar und unumstößlich wie ein Aussagesatz mit nichts weiter als einem Subjekt und einem Verb; durch einen schmalen Abstand getrennte Palazzi, deren Aufeinandertreffen, gesehen in Untersicht, zu einer visuellen Studie über Symmetrie wird, ebenso wie das ästhetische Spiel mit Spiegelungen einer gepflasterten Straße. Details geraten durch Vergrößerung und Fokussierung

zu zentralen Bildmotiven: So wird ein Löwenkopf, der unterhalb eines Fensters als Dekorelement angebracht ist, zu einem emotional expressiven Porträt, gerahmt von Konsolenvoluten und Fenstergittern, die ihre funktionale Aufgabe hinter sich lassen und einen ästhetischen Eigenwert als starke geometrische Strukturen gewinnen.

Es überrascht aber nicht, dass auch die individuellsten und kreativsten Florentine Street Views einer der größten Sehenswürdigkeit der Stadt ihre Reverenz erweisen: dem Ensemble aus dem Dom mit der berühmten Kuppel Brunelleschis, dem zugehörigen Campanile sowie dem Baptisterium – allesamt architektonischen Ikonen der italienischen Frührenaissance. Faszinierend sind hier aber weniger die Bauwerke selbst als Motive,

sondern die ungewöhnliche Perspektive auf sie, die in den Fotografien gewählt ist: Wie ästhetisch verdichtet wirkt das architektonische Gefüge, präzise und fast überdeutlich in toskanischem Licht und südlicher Atmosphäre, geschlossene Baukörper mit ausgewogenen Proportionen, stereometrischen Grundformen und klarer ornamentaler Gliederung. Eine Aufnahme in Untersicht macht aus dem Baptisterium ein skulpturales Statement; ein perspektivisches Spiel von einem ebenfalls niedrigen Blickpunkt aus schafft einen reizvollen Kontrast zwischen einem sehr nahen Ausschnitt der Domkuppel und einer schwarz verschatteten Fläche mit Florentiner Laterne, das an die eingangs erwähnten Bilder anknüpft.



Weniger prominent, mittelbarer, aber ästhetisch stark sind Bauwerke auch auf andere Weise in die Bilder eingebunden: als Spiegelungen in Vertiefungen im Straßenpflaster, wo sich nach einem Regen Wasser gesammelt und flache kleine Pfützen gebildet hat, nurmehr ferne Echos von üblichen Eindrücken eines konventionellen Stadtrundgangs. Von den Sehenswürdigkeiten sind nur Fragmente geblieben, es ist Zufall, ob Details ihre Identifikation und räumliche Zuordnung erlauben. Die sie umgebenden und einfassenden Flächen faszinieren mit ihren Unregelmäßigkeiten in Größe, Umriss, Beschaffenheit und Oberflächen-

struktur, jede ist singulär, keine wie eine andere. In einem nicht mehr relevanten Alltags-Dasein mögen sie die Funktion von Pflastersteinen erfüllen, hier sind sie zu eigenständigen Formen geworden, die sogar eine Zufälligkeit wie die Dunkelfärbung durch Regen wie gewollt in ihre ästhetische Struktur mitaufnehmen. Eine solche Eigenständigkeit der Form ist ein Potential, das im Gegenständlichen überhaupt erst einmal entdeckt werden muss und dessen Freisetzung uns im Rahmen der Street Views neben anderem schon häufiger begegnet ist. Und in diesem Fall bedeutet es auch, dass nicht nur auf ‚normaler Augenhöhe‘ oder in Untersicht ungewöhnliche Eindrücke und Stadtansichten entstehen, sondern auch der Blick von oben lohnt.

Von dem bisher Gesehenen setzt sich eine Gruppe von mehreren Bildern ab, die sofort an das traditionsreiche Genre der Vedutenmalerei denken lässt, und in diesem Zusammenhang vor allem an die Stadtansichten

des späteren Canaletto: Auch hier gibt es Ausschnitte der Stadtsilhouette zu sehen, historische Fassadenzeilen, der Ponte Vecchio über dem Arno, alles in kühlen Farben, mit extrem tiefer Horizontlinie. Aber statt detailgetreuen Darstellungen einer realen Stadt erscheinen diese hier auf ungewöhnliche Weise verunklärt, malerisch entrückt, wie verwischt, diffus. So konkret das ursprüngliche Motiv im Hintergrund auch

erscheinen mag, so wenig greifbar wirkt seine Umsetzung – und das ist sie im wahrsten Sinne des Wortes. Jedes Berühren-Wollen, Begreifbar-Machen des Sujets zu seiner Präzisierung hätte im Gegenteil eine Verstärkung seiner Verunklärung zur Folge: Die Fotografien sind Spiegelungen der Motive im Wasser, eine Berührung hätte Bewegtheit, ein Auflösen und Davon driften des vermeintlich Bekanten, hundertfach Gesehenen und nicht mehr Wahrgenommenen zur Folge, in konzentrischen Kreisen oder kleinen Wellen. Canaletto Reloaded.

Unter den Florentine Street Views gibt es auch Fotografien, die mit dem Faktor Zeit spielen – und das in einem Medium, in dem das an sich nicht möglich ist. Ein mit weißen Linien umfasster quadratischer Pflasterstein markiert den Fixpunkt auf einer frequentierten breiten Straße; statt einer mitlaufenden Kamera dokumentiert eine kleine Serie von Fotografien die zufälligen Veränderungen dieser Straßenszene durch unterschiedliche Passanten, einen Radfahrer. Solch transitorische Momente lassen sich nur selten einfangen, zu flüchtig sind die Augenblicke, und so ist auf dem Ausschnitt einer anderen Straße mit querlaufender Pflas-

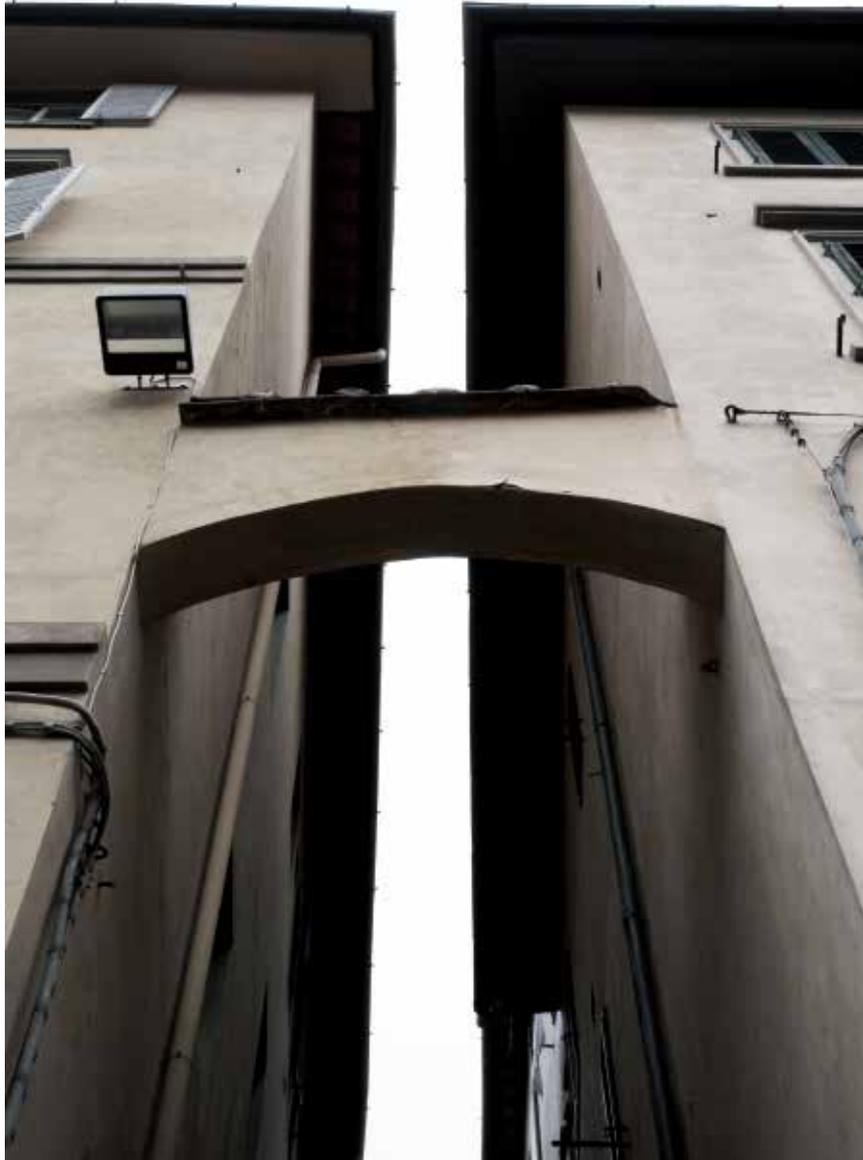


terung und ohne Markierung eines Fixpunktes der Fußgänger schon nahezu, wenn nicht zur Tür, aber zum Bild heraus, im Moment des schnellen weiten Ausschreitens, und nur sein Schatten bleibt als Gruß auf einer Fläche zurück, die sich selbst genug zu sein scheint.

Stark durchkomponiert sind die Bilder der Florentine Street Views, jeder Bildausschnitt sorgfältig gewählt. Wo da das Spontane, die unerwarteten Entdeckungen eines Stadtspaziergangs bleiben? In der Ausstellung auch und vor allem durch die ungewöhnliche Präsentation der Fotografien: mit Klammern aufgehängt an kreuz und quer gezogenen Leinen, ohne Rahmen und frei beweglich, fällt der Blick einmal hierhin, bleibt einmal dort hängen, sind die Begegnungen und Eindrücke so spontan und so wenig museal, wie es das Entdecken eines vertrauten, eines fremden Ortes nur sein kann. Ein Spiel mit Perspektiven und der ewig spannenden Frage: Was sehe ich, was Du nicht siehst? Und dank der Street Views gibt es auch ohne eine Reise nach Florenz sehr viel von dieser Stadt zu sehen und zu entdecken, was man so tatsächlich noch nicht gesehen hatte.

Bettina Jaeger











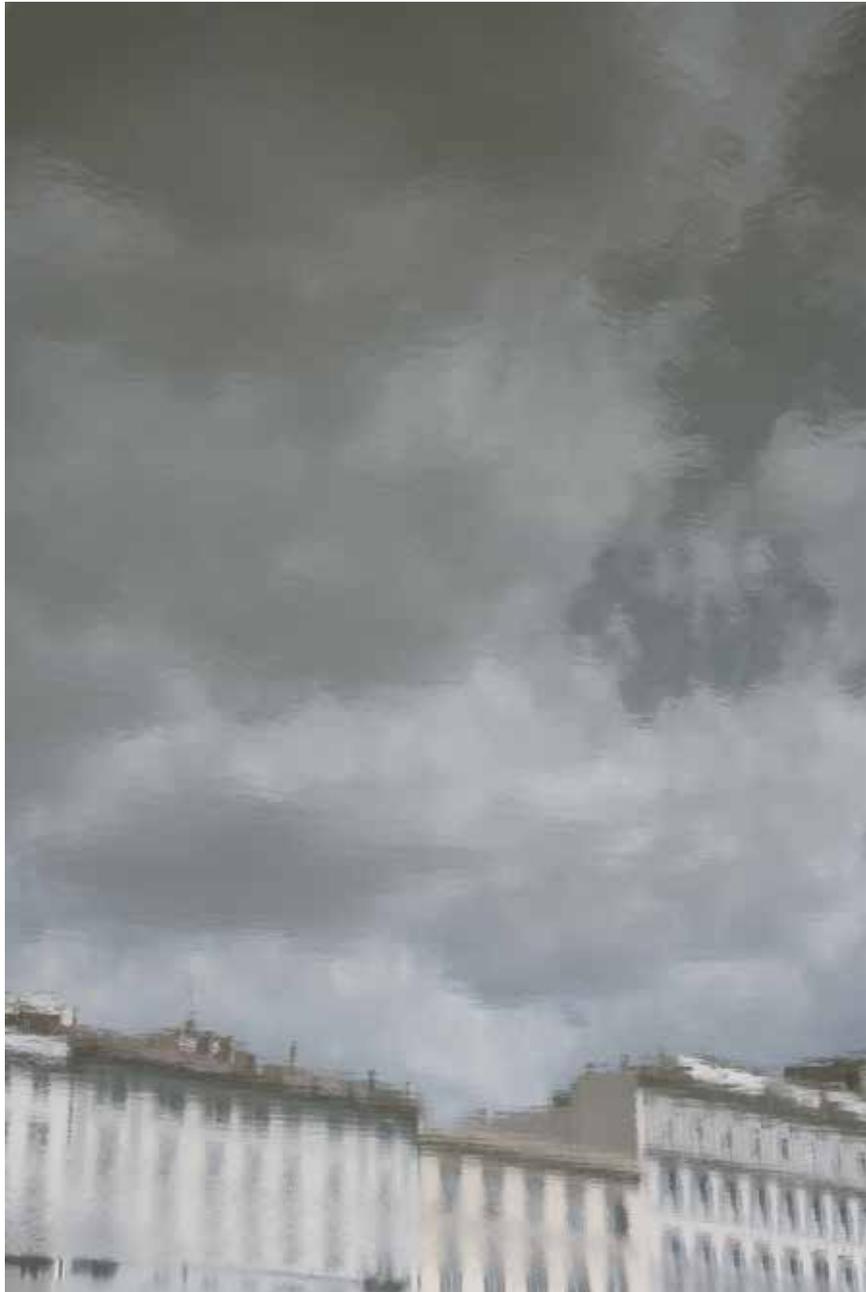






































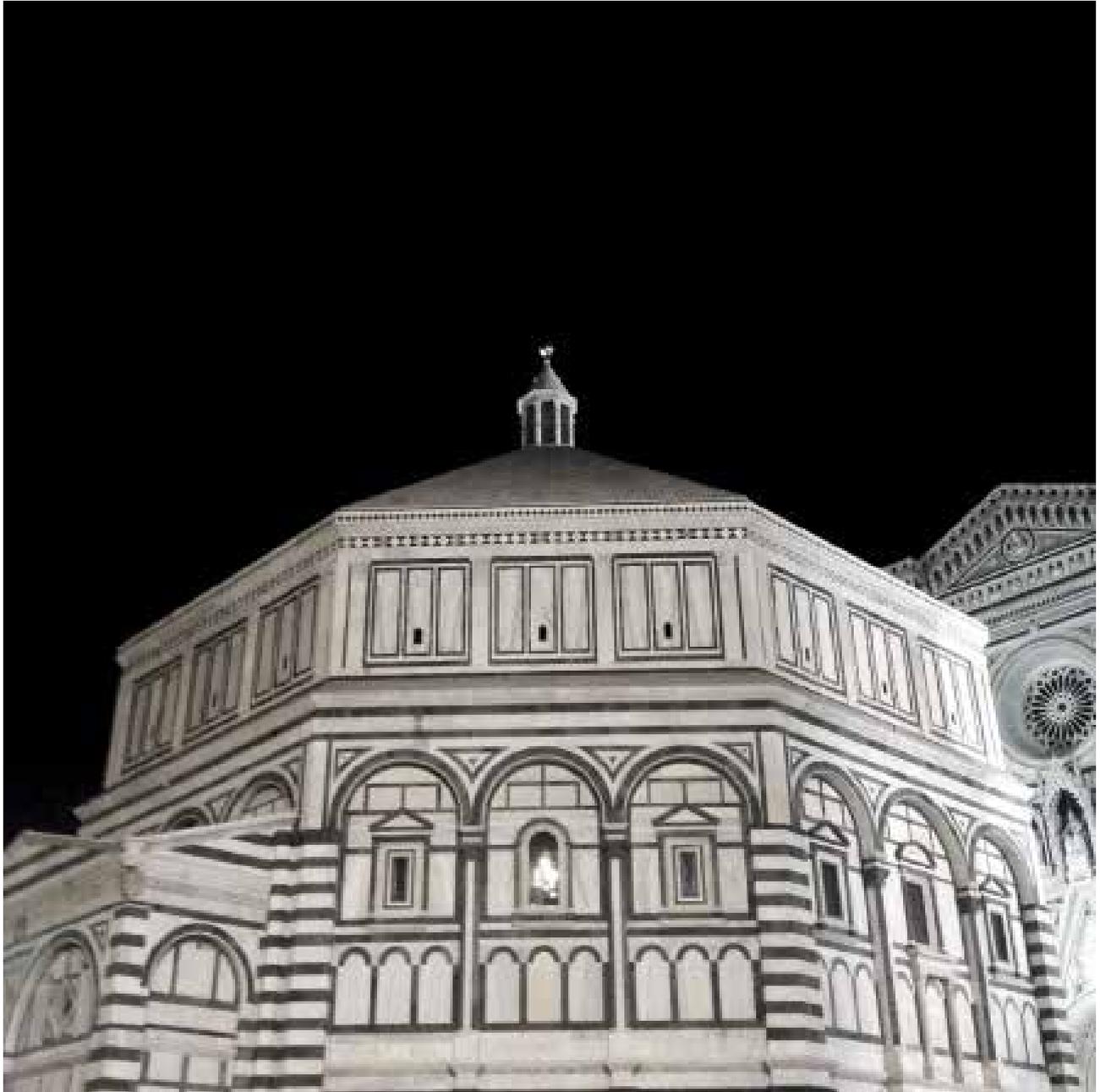




















Adam Volohonsky
Geboren 1968 in St. Petersburg
1973 nach Israel ausgewandert
Lebt seit 1990 in München

Künstlerische Ausbildung

In Tiberias, Israel: Studium der Ikonenmalerei und Freskotechnik und Enkaustik bei dem Maler und Freskomeister Boris Axelrod.
In München: Ausbildung an der Schwanthaler Kunstschule bei dem Maler Michael Poladjan und dem Grafiker Willi Bunkowski 1990-1993, danach Ausbildung bei / Zusammenarbeit mit Prof. (FH) Fritz Lüdtkke.

Berufliche Tätigkeit

Graphiker, Maler und Fotograf

Ausstellungen

- „intersection“, Schwanthaler Kunstschule, München, 2003
- „Persönliche Zonen“, Künstlervereinigung Eurokunstwerkstatt e.V., FH Elektrotechnik, München, 2005
- „m² Grenze“, Galerie Göthe 53, München, 2006
- „Casual Interference“, Pop-Up-Galerie ARTNOW-ACTNOW, München, 2016
- „Florentine Street Views“, Bienewitz, München, 2016

Kontakt

Adam Volohonsky
Kunigundenstr. 13 · 80802 München
Tel. +49 (0)89.38 66 55 33 · +49 (0) 174.94 40 691
adam@tast-design.de · www.tast-design.de

Atelier:
Apianstr. 1 · 80796 München

